

## Dokumentation des Praxisworkshops „Männlichkeit und Flucht“



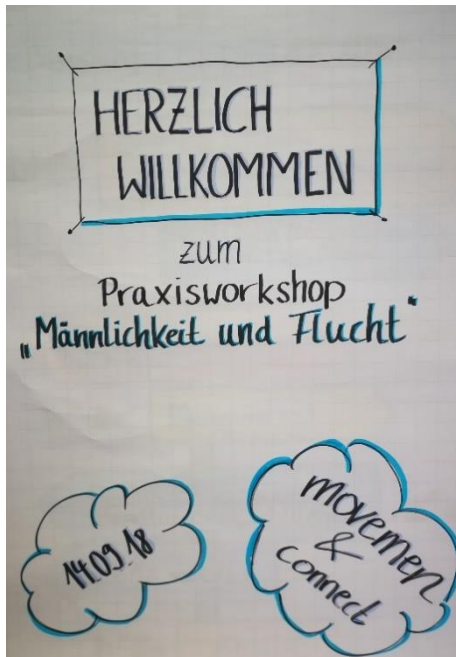
**14. September 2018 von 10:00-14:00 Uhr  
in Chemnitz**

### Veranstalter\*innen

„connect – Geflüchtete und asylsuchende  
junge Menschen in der Jugendhilfe kompetent  
begleiten“  
ein Projekt der  
**AGJF Sachsen e. V.**

„movemen - Flucht, Migration, Integration -  
Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen  
Flüchtlingen“  
Ein Projekt des  
**Bundesforum Männer**

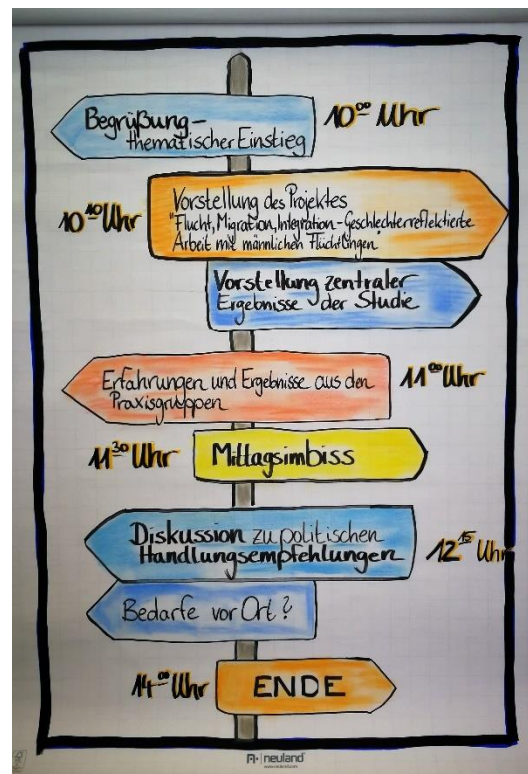
## Rahmen der Veranstaltung



23 Haupt- und Ehrenamtliche der Flüchtlingshilfe aus Chemnitz und Umgebung trafen am 14.09.2018 zusammen, um sich über die Ergebnisse der Studie „Geflüchtete Männer in Deutschland – Bedarfe, Herausforderungen und Ressourcen, auszutauschen und den eigenen Blick für Perspektiven, Stärken und Bedarfe von männlichen Geflüchteten zu schärfen. Die Teilnehmenden diskutierten Herausforderungen der Praxis, aus denen Handlungsempfehlungen und zukunftsweisende Ideen für Politik und die Arbeit mit geflüchteten Jungen und Männern abgeleitet wurden.

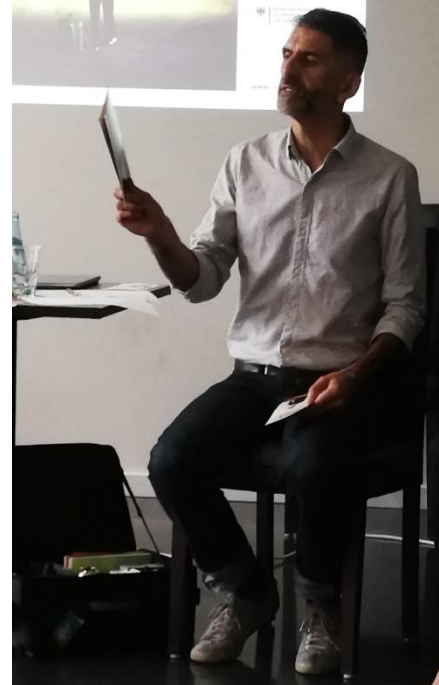
## Programmablauf

- |           |  |
|-----------|--|
| 10:00 Uhr | Begrüßung, Thematischer Einstieg   |
| 10:10 Uhr | Vorstellung des Projekts 'Flucht, Migration, Integration – Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen Flüchtlingen'                              |
|           | Vorstellung zentraler Ergebnisse der Studie zur Situation von männlichen Geflüchteten sowie haupt- und ehrenamtlichen Praktiker*innen in Deutschland |
| 11:00 Uhr | Fragen und Austausch Erfahrungen und Ergebnisse aus den Praxisgruppen  |
| 11:30 Uhr | Mittagsimbiss mit Möglichkeit zum kollegialen Austausch  |
| 12:15 Uhr | Diskussion zu Bedarfen vor Ort und politischen Handlungsempfehlungen   |



## Vorstellung des Projekts movemen „Flucht, Migration, Integration – Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen Flüchtlingen“

Nach einer Begrüßung und kurzen Vorstellungsrunde, stellte Gabriel Fréville, Projektleiter des Projektes „movemen - Flucht, Migration, Integration – Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen Flüchtlingen“, die Maßnahmen und Umsetzung des Projektes movemen vor. Besonderen Augenmerk legte er dabei auf die empirische Studie zu Problemlagen, Bedarfen und Ressourcen von männlichen Geflüchteten in den ersten zwei Jahren nach ihrer Ankunft in Deutschland. Im Rahmen dieser Studie wurden im Zeitraum Januar bis Juni 2017 85 geflüchtete Jungen und junge Männer in qualitativen Interviews und Fokusgruppen zur Situation, zu Bedarfen und Herausforderungen der verschiedenen Lebensbereiche wie Wohnen / Unterbringung, Soziale Kontakte zur Umwelt, aus/Bildung und Beruf, sowie Gesundheit und Wohlergehen als auch Familie und Gemeinschaft befragt.



### Fazit der Studie

Als Fazit der Studie gab Gabriel Fréville an, „...dass die Situation junger geflüchteter Männer, die des mehrfachen Übergangs [ist]. Ob und wie dieser Übergang gelingt, hängt sehr von Zugängen zu gesellschaftlicher Teilhabe, sozioökonomischen Ressourcen und nicht zuletzt zu sich selbst ab. Die geschlechter- und männlichkeitsreflektierte Perspektive hilft, die Notwendigkeit dieser Zugänge anzuerkennen und sie zu erschließen. Die große Herausforderung bleibt es, Migrations-, Geschlechter- und Sozialpolitik gleichzeitig zu denken und zu gestalten. Hierfür braucht es Ressourcen für die Haupt- und Ehrenamtlichen und einen empathischen Blick in Politik und Gesellschaft.“ (zit. aus der Broschüre „Geflüchtete Männer in Deutschland. Bedarfe, Herausforderung und Ressourcen – Kurzfassung“, erschienen im Rahmen des Projektes *movemen – empowering male refugees*, S. 18.)

## Erfahrungen und Ergebnisse aus den Praxisgruppen & Austausch



Im Anschluss gab Gabriel Fréville Einblicke in die Erfahrungen aus einigen der acht Praxisgruppen des Projektes. Im Rahmen dieser Praxisgruppen wurden jeweils eine zweitägige Fortbildung für Fachkräfte, eine Praxis- und eine Reflexionsphase durchgeführt.

Im Workshop gab es im Anschluss an die Ausführungen zum Projekt movemen die Möglichkeit, sich über die Ergebnisse der Studie und die Erfahrungen aus dem Projekt auszutauschen. Für viele Teilnehmer\*innen waren die Ergebnisse wenig überraschend und die Erfahrungen wurden aus der sächsischen Praxis bestätigt und geteilt.

In einer offenen Diskussion hatten nun alle Teilnehmer\*innen die Möglichkeit, aktuelle Fragen und Themen im Plenum zu diskutieren. Dabei ging es um die Arbeit mit Geflüchteten im Allgemeinen und spezifische Herausforderungen für geflüchtete Männer in Deutschland.

Die „Übergänge“ junger Geflüchteter, zum Beispiel aus der Jugendhilfe in andere Hilfesysteme oder in die Selbstständigkeit, wurden vertieft debattiert. Es gab einen Austausch darüber, wie diese Übergänge in der Praxis gestaltet werden können und vor welchen Herausforderungen die Geflüchteten als auch die professionellen Helfer\*innen in diesem Zusammenhang stehen.

Wie z. B. kann ein adäquater Umgang mit jungen Männern mit Fluchterfahrung aussehen, die im Herkunftsland bereits als erwachsen wahrgenommen wurden und evtl. bereits verheiratet waren, nun aber in Deutschland im System der Jugendhilfe landen und hier als „Kind“ unterstützt werden?

Auf der anderen Seite stellt sich für viele geflüchtete Jungen mit dem Erwachsenwerden die Anforderung, die Rolle des (haupt)verantwortlichen Versorgers zu übernehmen. Angesichts der strukturellen Bedingungen im Aufnahmeland ist das Erfüllen dieser Anforderung allerdings mit besonderen

Herausforderungen verbunden. In einer ähnlichen Weise erleben erwachsene Männer, insbesondere in der Rolle als Familienvater und/oder großer Bruder, mit dem Ankommen in Deutschland einen Statusverlust. Die Untätigkeit / Arbeitslosigkeit trifft den Kern des gängigen Selbstverständnisses bzw. der Männlichkeitsanforderungen, Versorger und Beschützer zu sein. Vor diesem Hintergrund stellt auch die Unmöglichkeit, Angehörige im Heimatland zu unterstützen, für viele geflüchtete Männer eine große Belastung dar.

Während für geflüchtete Mädchen und Frauen viele spezifische pädagogische und psychosoziale Beratungsangebote bereitgestellt werden, gibt es diese speziell für Jungen und Männer bislang kaum. Auch beschränken sich Reflexionen über geschlechterreflektiertes Arbeiten – sofern diese stattfinden – häufig auf die Bedarfe von Mädchen/Frauen. Dabei ist es notwendig, auch männer- und männlichkeitsspezifische Angebote zu konzipieren, bei denen typisch „männliche“ Bewältigungsstrategien berücksichtigt werden. Bspw. sollten geschützte Räume „nur“ für Jungen und Männer geschaffen werden. Darüber hinaus bedarf es einer Reflexion gängiger Bilder von geflüchteten Männern und Frauen, die erste regelmäßig als Täter und letztere als Opfer erscheinen lassen. Die haupt- und ehrenamtlichen Unterstützer\*innen sollten dahingehend geschult werden und ihre eigene Praxis entsprechend reflektieren und anpassen.

Die emotionale Belastung der Helfer\*innen und Sozialarbeiter\*innen/ Sozialpädagog\*innen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten wurde angesprochen. Wie kann es professionellen Akteur\*innen gelingen, Psychohygiene zu betreiben? Eine mögliche Antwort darauf liegt darin, die Verantwortung bei den Menschen selbst zu lassen und nicht als Begleiter\*in zu übernehmen, sowie die Selbstwirksamkeit der Zielgruppe zu fördern.

Ein weiteres Thema war die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. Dabei stellten die Teilnehmenden fest, dass die (Nach)Qualifizierung von Ehrenamtlichen besonders wichtig und eine offene Kommunikation zwischen den Akteur\*innen unabdingbar ist.



Zudem berichteten die Teilnehmenden über gelingende und positive Beispiele, bei denen die Qualität effektiver Unterstützung hauptsächlich auf eine gute Beziehungsarbeit zurück zu führen ist.

Eine weitere Frage - ob aus geschlechtergerechter Perspektive, männliche Jugendliche eher von männlichen Betreuern unterstützt werden oder gemischtgeschlechtlich - wurde gemeinsam diskutiert. Antworten lagen in der Abwägung der Situation und der Themen, die die jungen geflüchteten Männer bewegt. Auch hier kommt es wohl stark auf die Beziehung zwischen den Betreuer\*innen und den jungen Männern an.

Viele weitere Aspekte in der Arbeit mit jungen (männlichen) Geflüchteten wurden umrissen und angesprochen. Aufgrund der Kürze der Zeit konnten diese jedoch nicht ausreichend diskutiert werden. Diese umfassten:

- Gemischte Jugendarbeit im Sinne von Integration/ Inklusion - Welche Möglichkeiten gibt es, diese zu erreichen?
- Stationäre Hilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und deutsche Minderjährige - neue Herausforderungen

- Selbstwirksamkeit und Gesundheit – Teilhabe an Gesellschaft und am Erwerbsleben
- Spezifische Angebote nur für männliche Geflüchtete (Vereine) anbieten
- Parallelgesellschaften zulassen oder vermeiden?

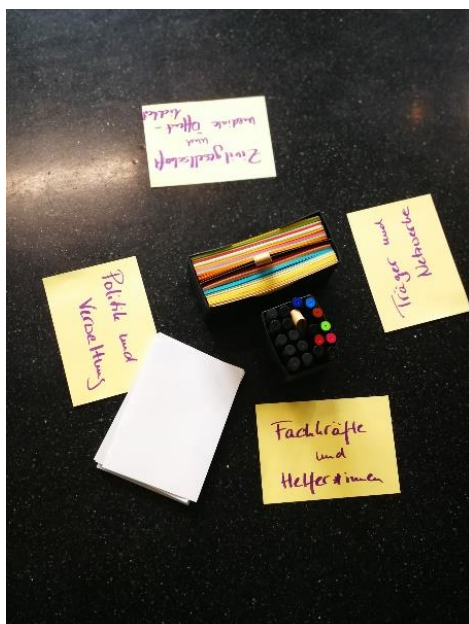
## Kunstaktion im öffentlichen Raum

Nach der Mittagspause stellte Gabriel Fréville eine Kunstaktion mit dem Berliner Künstler Felix Sturm in Cottbus vor. Diese Aktion wurde in zwei Tagen gemeinsam mit geflüchteten Männern geplant und im öffentlichen Raum durchgeführt.



Danach stand die Debatte im Raum, ob und wie so eine Aktion auch in Chemnitz bzw. Sachsen umsetzbar wäre. Aufgrund der aktuellen Situation mit den Ausschreitungen gegenüber vermeintlichen Migrant\*innen im August 2018 in Chemnitz, ist derzeit davon abzuraten. Wenn sich die angespannte Lage wieder beruhigt hat, konnten sich jedoch einige Fachkräfte eine ähnliche Aktion im öffentlichen Raum gut vorstellen.

## Bedarfe vor Ort / politische Handlungsempfehlungen



In Zweier-/Dreier-Gruppen tauschten sich alle Teilnehmer\*innen zu konkreten Bedarfen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen aus. Hierbei wurde unterschieden in folgende Kategorien:

Was speziell brauchen Träger und Netzwerke?

Was benötigen Fachkräfte und Helfer\*innen?

Wie sollte sich Zivilgesellschaft und die mediale Öffentlichkeit in die Themen Fluch, Asyl und Migration einbringen?

Was ist wichtig seitens der Politik und Verwaltung?

Folgende Aspekte wurden von den Workshopteilnehmenden eingebracht:

### **Fachkräfte und Helfer\*innen...**

- benötigen Interesse und Wertschätzung der Kultur, Sprache, Geschichte der Geflüchteten
- „**Beziehung vor Erziehung**“
- sollten Weiterbildungen und Qualifizierungen wahrnehmen
- sollten sich fortlaufend selbst reflektieren
- sollten die eigene Rolle hinterfragen (in Bezug auf Verantwortung)
- sollten ehrenamtliche Angebote nutzen
- benötigen Mut zu ungewöhnlichen Methoden und zum „reflektierten Ungehorsam“

### **Träger und Netzwerke...**

- sollten für Ihre Mitarbeitenden Supervisions- und Weiterbildungsangebote bereitstellen
- sollten den Übergang junger Geflüchteter aus der stationären Jugendhilfe in die Volljährigkeit besser vorbereiten und unterstützen
- die Segregation zwischen Migrations- und „Normalgesellschaft“ sollte über verschiedene Projekte abgebaut werden, hier könnte man sich eher an gemeinsamen Problemlagen orientieren
- geflüchtete Menschen sollten unbedingt in Projektplanung und organisatorische Strukturen eingebunden werden
- wichtig ist der Ausbau, die Nutzung und Vernetzung von „Mikroprojekten“
- sollten Angebote für männliche geflüchtete Jugendliche und geflüchtete Männer erweitern und ausbauen
- sollten „festgefahrene“ Strukturen überdenken bzw. neudenken

### **Zivilgesellschaft und mediale Öffentlichkeit...**

- benötigt Wertschätzung, Offenheit, Toleranz und auch Intoleranz (gegenüber Ausgrenzung und falscher medialer Berichterstattung)
- Schaffen von Begegnungsräumen, vor allem im ländlichen Raum
- Soziale Probleme in den Fokus rücken
- Differenziertere, vielfältigere, positivere Berichterstattung
- Einwanderungsgesellschaft und Einwandernde sollten beide aufeinander zugehen (auch in kleinen Schritten)
- Soll „facettenreiche“ Perspektiven schaffen



- Teilhabe für Migrant\*innen ermöglichen – zum Beispiel durch Einbindung in Netzwerkarbeit
- Plattformen erweitern – Stadtteiltreff und Nachbarschaftsaustausch fördern
- Vermittlung von gesellschaftlichen Normen
- Fokus auf persönliche Neigungen (Möglichkeiten finden, diese zivilgesellschaftlich einbringen zu können)

### Politik und Verwaltung...

- Dezentrale Unterbringung fördern
- Gemeinschaftsunterkünfte abschaffen bzw. mit mehr Personal ausstatten
- Mehr Nähe seitens der Politik
- Perspektiven für „gut“ Integrierte erweitern
- Zugänge zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verbessern
- Anerkennung von Abschlüssen vereinfachen
- Größeres Angebot an Sprachkursen, lückenlos und ohne lange Wartezeiten
- Projektzeiträume verlängern, langfristige Projekte ermöglichen
- Arbeitsverbote aufheben
- Vereinbarkeit von Arbeit **und** Deutschkurs ermöglichen
- Abschiebekriterien überdenken
- Mut zu professioneller Interaktion
- „über den Tellerrand schauen“

Abschließend wurde für alle Kategorien der Wunsch geäußert, Bildungsarbeit, Aufklärungsarbeit und stetige Reflexion, dauerhaft zu integrieren.







## Mitwirkende

Referent:

Gabriel Fréville, Projektleitung *movemen*, Bundesforum Männer, Berlin

Moderation:

Ricardo Glaser, Geschäftsführung SOFUB, Leipzig

Organisation/ Dokumentation:

Claudia Stoye, Projektmitarbeiterin *connect*, AGJF Sachsen e.V., Chemnitz

## Kontakt

Projekt connect – Geflüchtete und asylsuchende  
junge Menschen in der Jugendhilfe kompetent  
begleiten

**AGJF Sachsen e. V.**

Neefestraße 82

09119 Chemnitz

Tel.: 0371 - 533 64 20

E-Mail: [stoye@agjf-sachsen.de](mailto:stoye@agjf-sachsen.de)

<https://www.agjf-sachsen.de/connect.html>

[www.agjf-sachsen.de](http://www.agjf-sachsen.de)

Projekt movemen - Flucht, Migration, Integration -  
Geschlechterreflektierte Arbeit mit männlichen  
Flüchtlingen

**Bundesforum Männer**

Karl-Liebknecht-Straße 34

10178 Berlin

Tel.: 030 - 2758 1122

[info@bundesforum-maenner.de](mailto:info@bundesforum-maenner.de)

[www.movemen.org](http://www.movemen.org)

[www.bundesforum-maenner.de](http://www.bundesforum-maenner.de)